

# Chemnitzer Anzeiger und Stadtbote.

## Unparteiisches Tageblatt für Chemnitz und Umgegend

besonders für die Vororte: Altkemnitz, Altendorf, Bernsdorf, Borna, Ebersdorf, Furth, Gablenz, Glösa, Helbersdorf, Silberdorf, Rappell, Rauschwitz, Schönau.

Die Abonnenten erhalten mit dem Anzeiger allwöchentlich 4 Unterhaltungs-Blätter, sowie das heilige, reich illustrierte humoristische Anzeiger-Bilderbuch.

**Abonnementbestellungen, vierteljährlich 150 Pf. (Batr. 40 Pf.), monatlich 50 Pf. (Batr. 15 Pf.),** nehmen an die Verlags-Expedition und Ausgabestellen in Chemnitz und obigen Vororten. Außerhalb dieser Orte kann der Anzeiger nur bei den Postanstalten — Postzeitungs-Preisliste für 1885 Nr. 1114 — bestellt werden. In Oesterreich-Ungarn ist der Chemnitzer Anzeiger zum Abonnementpreise von vierteljährlich 1 Gulden 54 Kr., monatlich 52 Kr. (exkl. Abgabekosten) durch die Postanstalten zu beziehen. In Briefmarken ist er zu 8 Silben der gewöhnlichen Korpusgröße bilden eine Zeile und kosten 15 Pfennige.

Verlags-Expedition: **Alexander Biede, Buchdruckerei, Chemnitz, Theaterstraße 48** (ehemaliges Bezirksgericht, gegenüber dem Kasino).

**Bekanntmachung.**  
Aus der im Verwaltungsblatte der königlichen Kreis-Hauptmannschaft zu Weidau Nr. 5 enthaltenen Bekanntmachung sind für den Monat März dieses Jahres in dem Dampfmerchentele Chemnitz folgende Durchschnittspreise für Bouage-Werke ermittelt und festgesetzt worden:  
für den Feinere Jaser 7 Kr. 13 Pf., den 3 Kr. 35 Pf., Stroch 2 Kr. 35 Pf. und wird dies in Gemäßheit des III. der Verordnung des königlichen Kriegsministeriums vom 22. Mai 1877 (Gesetz- und Verordnungsblatt S. 225 Nr. 4) hiermit öffentlich bekannt gemacht.  
Chemnitz, am 29. April 1885.  
Königliche Kreis-Hauptmannschaft.  
i. v. v. Burgsdorff. Richter.

**Bekanntmachung.**  
Die nächste öffentliche Sitzung des Kreis-Ausschusses wird Mittwoch, den 6. Mai d. J., Vormittags 1/2 12 Uhr in dem Sitzungssaale der unterzeichneten königlichen Kreis-Hauptmannschaft abgehalten werden.  
Die Tagesordnung ist in der Hausnummer des hiesigen Regierungsgebäudes angehängt.  
Weidau, am 30. April 1885.  
Königliche Kreis-Hauptmannschaft.  
Leonhardt. Meyer.

Auf dem die Aktiengesellschaft unter der Firma Chemnitzer Bauverein in Chemnitz betreffende Protokoll 1423 des Handelsregisters für den Stadtbezirk des unterzeichneten Amtsgerichts wurde heute verlaublich, daß laut Beschluß des Generalversammlungs vom 13. März 1884 und 25. März 1885 die §§ 4, 5, 7, 9, 10, 12, 19, 22, 23, 26, 28, 29, 30, 31, 32 und 34 des Statuts vom 21. März 1882 bez. anderweit abgeändert worden sind, daß das Grundkapital der genannten Aktiengesellschaft nur nach Neuanforderungen von 200000 Mk. auf 1000000 Mk. erhöht werden soll und daß dieselbe in Ansehung auf den Inhaber lautend Aktien im Betrage von je Einhundert Thalern — Dreihundert Mark geleist ist.  
Dies wird mit dem Eintragungen bekannt gemacht, daß alle von der Gesellschaft ausgehenden Bekanntmachungen in der Regel durch den Chemnitzer Reichsanzeiger und das Chemnitzer Tageblatt erfolgen. Sofern in dem Statut nicht etwas Anderes bestimmt ist, gilt aber jede Bekanntmachung für gültig, wenn sie einmal durch den Reichsanzeiger veröffentlicht worden ist.  
Chemnitz, am 29. April 1885.  
Königliches Amtsgericht, Abtheilung B.  
Rohr. Tr.

Auf dem die Aktiengesellschaft unter der Firma Sächsische Kammergarnspinnerei zu Dornau betreffende Protokoll 148 des Handelsregisters für den Stadtbezirk des unterzeichneten Amtsgerichts wurde heute verlaublich, daß Herr Carl Clemens Wächter und Herr Woldegar Edward Dreschneider in Dornau an Stelle des bisherigen Vorstandes, Herr Paul Schäfer, zu Mitgliedern der den Vorstand der Gesellschaft bildenden Direktion erwählt worden sind.  
Chemnitz, am 1. Mai 1885.  
Königliches Amtsgericht, Abtheilung B.  
Rohr. Tr.

Im Handelsregister für den Stadtbezirk des unterzeichneten Amtsgerichts wurde heute auf Protokoll 2787 die Firma Emil Wör in Chemnitz (Kleine Brühlstraße Nr. 7) und als deren Inhaber der Kaufmann Herr Emil Wör Robert Wör beides, Besitzer eines Haderwarenvertriebsgeschäftes, eingetragen.  
Chemnitz, am 29. April 1885.  
Königliches Amtsgericht, Abtheilung B.  
Rohr. Tr.

Im Handelsregister für den Stadtbezirk des unterzeichneten Amtsgerichts wurde heute auf Protokoll 2765 die Firma Carl Schreiber in Chemnitz (Langestraße Nr. 5) und als deren Inhaber der Kaufmann Herr Carl Schreiber beides, Besitzer einer Bedarfs-Handlung, eingetragen.  
Chemnitz, am 29. April 1885.  
Königliches Amtsgericht, Abth. B.  
Rohr. Tr.

Im Handelsregister für den Stadtbezirk des unterzeichneten Amtsgerichts wurde heute auf Protokoll 2766 die Firma Wilhelm Wierich in Chemnitz (Theaterstraße Nr. 30) und als deren Inhaber der Schneidermeister Herr Friedrich Wilhelm Wierich beides, Besitzer eines Herren-Parade-Geschäfts, eingetragen.  
Chemnitz, am 29. April 1885.  
Königliches Amtsgericht, Abtheilung B.  
Rohr. Tr.

Im Handelsregister für den Stadtbezirk des unterzeichneten Amtsgerichts wurde heute auf Protokoll 2768 die Firma Paul Selin in Chemnitz (Langestraße Nr. 32) und als deren Inhaber der Kaufmann Herr Ernst Paul Selin beides, Besitzer eines Kolonialwarenhandels-Geschäfts, eingetragen.  
Chemnitz, am 29. April 1885.  
Königliches Amtsgericht, Abtheilung B.  
Rohr. Tr.

Im Handelsregister für den Stadtbezirk des unterzeichneten Amtsgerichts wurde heute auf Protokoll 2768 die Firma Hermann Werner in Chemnitz (Langestraße Nr. 10) und als deren Inhaber der Kaufmann Herr Hermann Ludwig Werner beides, Besitzer eines Weißhandels-Geschäfts, eingetragen.  
Chemnitz, am 29. April 1885.  
Königliches Amtsgericht, Abtheilung B.  
Rohr. Tr.

**Konkursverfahren.**  
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Johann Wilhelm Schladt, Inhabers der Firma Wilhelm Schladt in Chemnitz, ist zur Abnahme der Schuldbekanntung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schuldbekanntung der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf den 26. Mai 1885 Vormittags 10 Uhr vor dem königlichen Amtsgerichte hierorts bestimmt.  
Chemnitz, am 29. April 1885.  
Sächsischer Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

**Zwangsvollstreckung.**  
Das im Grundbuche auf die Namen Johann Gottlieb Wolf und Friedrich Krumpholtz eingetragene, in Chemnitz bei der Weidauer- und Blauenstraße gelegene Baufeldgrundstück Nr. 2288 des Grundbuchs für die Stadt Chemnitz, Protokoll 139 des Grundbuchs für Altkemnitz-Chemnitz auf 11000 Mark veranschlagt, soll im hiesigen Amtsgerichte Zwangsweise versteigert werden und ist  
der 11. Mai 1885 Vormittags 10 Uhr  
als Versteigerungstermin  
sowie  
der 23. Mai 1885 Vormittags 10 Uhr  
als Termin zur Verhandlung des Versteigerungsplans anberaumt worden.  
Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und über das Rangverhältniß kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.  
Chemnitz, am 18. März 1885.  
Königliches Amtsgericht, Abth. B.  
Rohr. Tr.

**Versteigerung.**  
Das im Grundbuche auf die Namen Johann Gottlieb Wolf und Friedrich Krumpholtz eingetragene, in Chemnitz bei der Weidauer- und Blauenstraße gelegene Baufeldgrundstück Nr. 2288 des Grundbuchs für die Stadt Chemnitz, Protokoll 139 des Grundbuchs für Altkemnitz-Chemnitz auf 11000 Mark veranschlagt, soll im hiesigen Amtsgerichte Zwangsweise versteigert werden und ist  
der 11. Mai 1885 Vormittags 10 Uhr  
als Versteigerungstermin  
sowie  
der 23. Mai 1885 Vormittags 10 Uhr  
als Termin zur Verhandlung des Versteigerungsplans anberaumt worden.  
Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und über das Rangverhältniß kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.  
Chemnitz, am 18. März 1885.  
Königliches Amtsgericht, Abth. B.  
Rohr. Tr.

**Haussubhastation.**  
Das zum Nachlaß der Frau Friederike Wilhelmine verw. Gerschler in Altkemnitz an der Dornauer Grenze gelegene  
Grundstück,  
Prot. 87 des Grund- und Hypothekenduchs, Nr. 92 des Grundkatasters von Altkemnitz, mit Garten und Wiese, 94 Quadratruddel oder 17,24 Kr. haltend, versteigert auf 5000 Kr. geschätzt, soll  
Freitag, den 29. Mai 1885, Nachmittags 3 Uhr  
an Ort und Stelle ecktheilungshalber im Wege öffentlicher freiwilliger Subhastation veräußert werden.  
Beschreibung und Kaufbedingungen hängen im Hofhause zur Hand in Altkemnitz aus.  
Nach der Subhastation sollen eine Wäschmangel, ein Struempferkessel, eine Drehbank und eine alte Zwirnmaschine versteigert werden.  
Königliches Amtsgericht Chemnitz, Abth. E., den 2. Mai 1885.  
Weyer.

**Stechbrief.**  
Wegen die unten beschriebene, zuletzt in Annaberg aufhältlich gewesene Kellnerin Anna Wilhelmine Richter aus Drebach, welche fähig ist die Unternehmungshaft wegen Rückfallverbrechens vom hiesigen königl. Amtsgericht verhängt.  
Es wird ersucht, dieselbe zu verhaften und in die hiesige Gefangenenanstalt abzuliefern.  
Chemnitz, den 29. April 1885.  
Königliche Staatsanwaltschaft.  
i. v. Dr. Schütz, Adv.

**Erledigt.**  
hat sich die unter'm 18. Dezember 1884 gegen den Schloßer Karl Julius Steudens aus Altkemnitz erlassene öffentliche Verladung durch Steudens' Testaments.  
Chemnitz, den 27. April 1885.  
Der königliche Amtsanwalt.  
J. S. Jensch, Adv.

**Bekanntmachung.**  
Nach bei uns erhaltener Anzeige ist das auf den Namen Emil Ernestine Hellmann hier lautende und mit Nr. 50,494 bezeichnete Chemnitzer Sparfassenbuch abhanden gekommen.  
Der etwaige Inhaber dieses Buches wird daher hierdurch aufgefordert, seinen Anspruch an dasselbe, bei dessen Verlust, bis zum 8. August dieses Jahres in unserer Sparkassen-Expedition anzumelden, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist betreffs dieses Buches nach § 13 des Sparfassen-Regulatives verfahren werden wird.  
Chemnitz, den 1. Mai 1885.  
Die Sparkassen-Verwaltung.  
Witt. Voigt.

**Bekanntmachung.**  
Die Blauenstraße zwischen der Weidauer- und Thurnstraße wird wegen Schließens vom nächsten Montag, den 4. Mai d. J., ab für den Fahrverkehr gesperrt.  
Chemnitz, am 30. April 1885.  
Das Polizeiamt.  
Siebbrat. Str.

### Telegramme des Chemnitzer Anzeigers.

**Wien.** In Temeswar ist heute Morgen Fürst Alexander Karageorgewich im Alter von 80 Jahren gestorben. Die Leiche soll nach Wien überführt werden.

**Wien.** Neuerlich macht sich hier die Vermuthung geltend, der englische Vorschlag betreffs eines Schiedspruchs sei nur ein neues diplomatisches Manöver. Es verlanet, die Vernehmung eines Rumpfschreiners des Herrn v. Wiers an die russischen Vertretungen behufs Aufklärung über die Lage siehe bevor.

**Wien.** Die halbamtliche „Montagsrevue“ führt aus: Die vorausgesetzliche Verständigung Englands und Russlands werde freilich weder den ausgreifenden Tendenzen Russlands, noch der Eiferucht und dem Argwohn Englands dauernd Schranken ziehen. Eine Uebereinstimmung der Gesinnungen werde schwerlich in dieser Art der Verständigung liegen; aber doch sei es schon als Gewinn zu betrachten, wenn die Gefahr einer Friedensstörung selbst, ohne endgültig aufgehoben zu sein, wenigstens für einige Zeit wieder in den Hintergrund der politischen Perspektive gerückt erscheine, und dazu wenigstens wäre heute wieder einige Hoffnung vorhanden.

**Paris.** Louise Michel hat brieflich erklärt, daß sie nicht gesonnen sei, ihre Wegnabigung anzunehmen. Die Regierung will deshalb Wegnabigungen fortan nur ansprechen, wenn Beweise ausdrücklich darum nachzuweisen.

**Rom.** Gestern Abend um 7 Uhr ist ein Vesuvausbruch eingetreten, der in der Richtung von Torre del Greco stattfand. Es ist ein neuer Krater entstanden, dem ein großer Lavastrom entquillt, der sich mit enormer Geschwindigkeit bergabwärts bewegt. Die Bergspitze ist in kolossale rote Rauchwolken gehüllt.

**Neapel.** Auf dem Vesuv haben sich 200 Meter oberhalb der oberen Eisenbahnstation zwei Krater geöffnet, aus welchen sich Vavotome in der Richtung auf den Raum zwischen Torre del Greco und Pompeji ergießen.

**Petersburg.** Es verlautet, daß am Freitag Londoner Depeschen eingetroffen seien, die den Dingen eine durchaus friedliche Wendung gegeben haben. Von russischer Seite sollen Vorschläge ausgegangen sein, welche die bisherigen Verhandlungen ganz wesentlich durch neue Punkte im Interesse des Friedens ergänzen und denen England entgegengekommen sei.

(Weitere Telegramme siehe am Schluß des redaktionellen Theiles.)

### Eine nationale Industrie-Ausstellung in Berlin.

Schon vor einigen Tagen haben wir kurz gemeldet, daß für das Jahr 1888 in Berlin eine allgemeine deutsche Ausstellung geplant wird, zu deren Vorarbeiten die notwendigen Gelder bereits bewilligt sind. Da die Ausstellung auch für die industriellen Kreise in Chemnitz ein ganz besonderes Interesse haben dürfte, so kommen wir heute darauf zurück.

Im Frühjahr 1881 wurde von Seiten des „Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller“ der Gedanke angeregt, im Laufe der nächsten Jahre in der Reichshauptstadt eine Gesamtausstellung der deutschen Industrie zu veranstalten. So sympathisch dieser Gedanke auch im Allgemeinen begrüßt wurde, so liebenswürdig sich namentlich auch die Regierungsvorsteher über die nationale Ausstellung äußerten, so gelangte man im Laufe der Verhandlungen und Beratungen je länger je weniger zu einer Einigkeit darüber, ob eine internationale oder eine nationale Ausstellung zu projektieren sei. Das Endergebnis war eine Verjagung der Sache auf unbestimmte Zeit. Nachdem nunmehr im letzten Winter der oben genannte Verein nochmals die Stimmung der Regierungskreise durch eine Kundgebung seines Vorstandes, Herrn B. W. Bogitz, bei Sr. Excellenz dem Staatsminister Herrn von Voeltigier sondirt und dabei in Erfahrung gebracht hatte, daß die Regierung einer internationalen Ausstellung gegenüber sich noch wie vor ablehnend verhalte, während Herr von Voeltigier für seine Person die Wiederannahme des Gedankens der deutschen nationalen Ausstellung sympathisch begrüßte, nachdem ferner der Verein durch seine Verbindungen sich möglichst über die Meinung der Industriellen im Reich orientirt hatte, sohte er im Februar dieses Jahres den Beschluß, die Ausstellungstage von neuem in Fluß zu bringen, jedoch von vornherein mit der Beschränkung, daß nur von einer deutsch-nationalen Ausstellung die Rede sein kann.

Die Aufnahme dieser Anregung in Berlin, wo man vor fünf Jahren mit Majorität für die internationale Ausstellung eingetreten war, bewies, daß die Sympathien für eine deutsch-nationale Ausstellung seither bedeutend gewachsen sind und in gleichem Sinne lauteten auch die aus verschiedenen Industriezweigen Deutschlands bis jetzt eingelaufenen Kundgebungen.

In Berlin hat bereits das Westfalen-Kollegium der Kaufmannschaft, als die zur amtlichen Inangriffnahme allein berufene Stelle, die Sache amtlich zu der seinigen gemacht und die Summe von 100,000 Mark für die Vorarbeiten bewilligt. Auch von Seiten des Magistrats ist durch den Oberbürgermeister von Fordernd unter einmütigen Beifall der Stadtverordnetenversammlung die Erklärung abgegeben

worden, daß man das Projekt mit allen Kräften fördern werde. Endlich hat der bewährte Organisator der Berliner Ausstellung von 1879, Herr Kommerzienrath Kühnemann, in Verbindung mit einer Vereinigung bewährter Aussteller von damals bereits eine nach Hunderten zählende Liste Berliner Aussteller für 1888 zusammengestellt und sich damit an die Spitze der Bewegung gestellt, welche der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller so wirksam begonnen und nunmehr mit verdoppelter Energie fortsetzen wird. In einer am 28. April abgehaltenen Sitzung des Vereins, in welcher Kommerzienrath Kühnemann Bericht über die gegenwärtige Lage des Projektes erstattet hatte, ist beschlossen worden, Mitte Mai eine große Versammlung Berliner Gewerbetreibender zu einer Kundgebung für die Ausstellung zu veranstalten, dann aber namentlich mit den außerhalb Berlins bestehenden, der Förderung der nationalen Arbeit gewidmeten Vereinen, Gesellschaften u. v. in Verbindung zu treten, um auch diese zu einer klaren und bestimmten Meinungsäußerung zu bewegen.

Gerade diese Meinungsäußerung der gewerblichen Kreise außerhalb Berlins ist jetzt im Interesse der Sache dringend geboten. Nicht daß die Meinung der Masse der Gewerbetreibenden, der Mittel- und Kleinindustrie namentlich, noch erheblichen Zweifeln unterworfen wäre, aber diese Meinung muß geklärt werden. Ein sehr kleiner Kreis der größten montan-industriellen Magnaten, nämlich die Herren Stumm, Schwarzkopf und Andere, steht einerseits dem Ausstellungsprojekt feindlich gegenüber, andererseits dem Reichstangler sehr nahe. Diese großen Herren haben in der That von einer Schauausstellung des deutschen nationalen Gewerbetreibenden so gut wie gar keinen Vortheil zu erhoffen; sie müssen gleichwohl „mitmachen“, und zwar glänzend „mitmachen“, wenn die Ausstellung zu Stande kommt, und die dafür zu leistenden bedeutenden Aufkosten möchten die Herren als gute Nachbarn sich gern sparen. Wir wollen darüber nicht rechten, ob man den Herren ein solches Opfer für die Gesamtheit des deutschen Gewerbes zumuthen darf oder nicht, mögen sie mit der Weltentwöhnung ihrer Sonderinteressen im Rechte sein, — aber dagegen hat die Masse der deutschen Gewerbetreibenden ganz entschieden zu protestiren, daß dieser kleine Kreis der Größten sich als den einzig berechtigten Vertreter, als den einzig berechtigten Beurtheiler der Wünsche und Bedürfnisse des deutschen Gewerbes aufwirft. Die deutsche Industrie in ihrer Gesamtheit, das heißt eben die Masse der Gewerbetreibenden, die Mittel- und Kleinindustriellen, hat von einer glänzend verlaufenden deutsch-nationalen Ausstellung — daran ist nicht einem Augenblick zu zweifeln — große Vortheile zu erwarten, und wenn auch Berlin als Ausstellungsort unsehr noch besondere Vortheile von dem Unternehmen haben wird, so gehört doch ein mehr als halber Partikularis-











**Nur 6 Tage.**  
**Gasthaus zur Linde**  
 grosser Saal,  
 Auftreten der  
**Kamerun - Zulu - Karawane,**  
 bestehend aus  
**Prinzess Amazula,**  
 Tochter des  
 Königs Cetewayo,  
 Ungawe, ihr Sohn, Inemo, Häuptling, Umsula,  
 Weibinmann, Uasifa, Krieger,  
 Kriegsgefänge und Tänze, Koffolis und Kirris.  
**Vormittags 11 bis Abends 9 Uhr**  
 täglich 6 Vorstellungen.  
 Entree 50 Pfg. Kinder und Militärs vom Feldwebel  
 abwärts 25 Pfg. Joan Fuchs.

# Café Cotta.

Einem hochgeehrten Publikum von Chemnitz und  
 Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich am hiesigen  
 Platze

**Friedrichs-Platz No. 1**

ein  
**≡ Café ≡**

errichtet habe.  
 Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich be-  
 ehrenden Gäste nur mit guter Waare und Speisen  
 zu bedienen. Indem ich von Seiten des geschätzten  
 Publikums auf gütige Unterstützung rechne, zeichne ich  
 hochachtungsvoll  
 Georg Cotta.

# Gasthaus Neugablenz.

Morgen Mittwoch findet mein  
**Einzugs-Schmaus**  
 statt.  
 C. Heuschkel.

# Restaurant zum Reichsadler,

Martinstrasse 29.  
 Heute Dienstag von 8 Uhr an lade zu  
**hausschl. Schweinsknochen mit Klößen**  
 bei großer Musik-Probe ergeht ein.  
 Achtungsvoll C. T. Röhrer.

# Kornmann's Weinstube

Bretgasse 1  
 empfiehlt die feinsten, alten, abgelagerten **französischen,**  
**spanischen, Ungar-, Rhein- und Mosel-**  
**Weine** zu bescheidenen Preisen. Für schöne, geräumige Lokalitäten  
 und freundliche Bedienung ist bestens gesorgt.

# Schlacken-Bad,

Limbacherstrasse 3.  
 Geöffnet an Wochentagen von  
 früh 8 bis Abends 7 Uhr.  
**Verbesserte Theerseife,**  
 à 35 Pf.,  
**Theerschwefelseife,**  
 à 50 Pf.,  
 aus der R. Bayer. Hofparfümerie-  
 fabrik von C. D. Wunderlich,  
 Nürnberg, prämiert 1882.  
 Obige Seifen werden von den  
 meisten Ärzten empfohlen gegen  
 Hautausschläge, Hautjucken, Flechten,  
 Grind, Kopf- und Bartschuppen,  
 Frostbeulen, Schweißfüße, Rötten u.  
 Ähnliches in Chemnitz bei  
 Herrn **Herrm. Böttner,**  
 innere Johannisstr. 21.

# Nach Amerika

besördert täglich  
 mit den Schnelldampfern des Nordd.  
 Lloyd v. Bremen f. 100 Mark, mit  
 direkten deutschen Dampfern v.  
 Hamburg für 70 Mark, mit Post-  
 dampfern von Rotterdam f. 70 Mark.  
**Nur der**  
 obrigkeit. kongess. General-Agent  
**H. A. Schumann**  
 Chemnitz, Rangstrasse 16.  
**Glycerin-Schwefelmilchseife**  
 aus der Rgl. Bayer. Hofparfümerie-  
 fabrik von C. D. Wunderlich,  
 prämiert Nürnberg 1882, hat sich  
 seit 21 Jahren enormen Ruf und  
 allgemeine Anwendung erworben  
 zur Erlangung eines schönen,  
 samtartigen, weissen Teints und  
 ist vorzüglich geeignet zur Be-  
 seitigung von Hautschäden, Haut-  
 ausschlägen, Flechten, Jucken der  
 Haut u. s. w. Zu haben à 35 Pf.  
 in Chemnitz bei Herrn  
**Herrmann Böttner,**  
 innere Johannisstrasse 21.



# Fladerer's Gasthaus,

Zschopauerstrasse.  
 Zur bevorstehenden **Sommersaison** empfehle  
 ich meinen  
**prachtvollen Garten**  
 mit allerhand Belustigungen, sowie meinen  
**grossen Saal**  
 mit Pianino allen Gesellschaften und Vereinen zur  
 unentgeltlichen Benutzung.  
**Hochzeiten u. Diners**  
 werden prompt besorgt.  
 Achtungsvoll Ferd. Fladerer.

# Vorschussverein zu Chemnitz,

eingetragene Genossenschaft.  
**General-Versammlung**  
 den 6. Mai 1885 Abends 8 Uhr im Saale des  
 Handwerkervereinshauses.  
**Tagesordnung:**  
 1) Geschäftsbericht.  
 2) Vortrag des Kassaberichtes und Beschlußfassung über  
 den Rechnungsbuchschluß.  
 3) Wahl von 2 Mitgliedern in den Aufsichtsrath an Stelle  
 der auscheidenden Herren F. W. Pommer und Aug.  
 Döhner, deren Wiederwahl zulässig ist.  
 Selbständige Vorträge von Mitgliedern sind bis zum 1. Mai  
 beim Vorstand schriftlich abzugeben, nach § 14 h des Statuts.  
 Vorträge, welche während der Verhandlung gestellt werden, sind  
 dem Vorsitzenden schriftlich zu übergeben.  
 Der Eintritt ist nur gegen Vorweisung des eigenen Mitglieds-  
 buches gestattet, wobei zugleich Stimmzettel eingehändigt werden,  
 welche nur allein Gültigkeit haben.  
 15 Minuten nach 8 Uhr wird das Lokal geschlossen.  
 Chemnitz, den 25. April 1885.  
 Der Vorstand:  
 E. J. Bauer. Carl Hager. Postor.

# Verein für naturgemässe Gesundheits-

pflege und arzneilose Heilkunde.  
 (Neu gegründet.)  
 Dienstag, den 5. Mai, Abends 8 Uhr, in Stadt London  
 öffentliche Versammlung. Vortrag des Herrn **Stahlinger** über:  
**Hautkrankheiten und deren arzneilose Heilung.**  
 Gäste willkommen. Entree 20 Pfg.  
 Der Vorstand.

# Beerdigungs-Anstalt "Pietät"

Zschopauerstr. 1 — Chemnitz — Zschopauerstr. 1  
 empfiehlt sich zur Ausführung der einfachsten, sowie luxuriösesten  
 Beerdigungen nach Abgabe des angefertigten Beerdigungstarifes.  
 Die Anstalt ertheilt Rath und Auskunft über alle in das  
 Beerdigungswesen einschlagenden Verhältnisse, bestell die Heim-  
 bringungen nach Wunsch und Auswahl und besorgt alle die  
 Beerdigung betreffenden Angelegenheiten.  
 Anmeldungen wolle man gefälligst direkt im Bureau —  
 Zschopauerstrasse 1 — bewirken.

# Die Kinderwagen-Fabrik

von **Eduard Bellmann**, neu Dresdnerstr. 31.  
 hält sich bei Bedarf von allen Sorten Kinderwagen,  
 Reifelförben, Fahrstühlen, sowie allen in dieses  
 Fach gehörigen Artikeln bestens empfohlen.  
 Illustriertes Preis-Courant gratis und franco.

# Lungen- und Halskranke,

(Schwindsüchtige, Asthmaleidende)  
 werden auf die **Medizin-Pflanze „Herba**  
**Homeriana“** aufmerksam gemacht. Dieses  
 von bedeutenden Aerzten gegen jene Leiden er-  
 probte Mittel ist **allein echt** zu beziehen  
 durch das **Spezial-Depôt** von  
**A. Wolfsky**, Berlin N., Weissenburgerstr. 79.  
 Dasselbst ist auch die Broschüre über die Heilwirkung und  
 Anwendung der Medizin-Pflanze „Herba Home-  
 riana“ kostenlos zu beziehen. Ein Packet à 60 Gramm für  
 2 Tage kostet Mk. 1,20.  
 Ich warne namentlich vor Ankauf der von J. Kirehhöfer  
 und E. Weidemann gefälschten Homeriana.  
**Paolo Homero**, Entdecker u. Zubereiter der „Herba Homeriana“

# Carl Schreiber, Chemnitz,

Langestrass 5,  
 en gros **Lederhandlung**, en détail  
 empfiehlt sämtliche Artikel für **Schuhmacher, Sattler,**  
**Buchbinder und Wagenbauer** in bestem Material unter Zu-  
 sicherung streng reeller Bedienung.  
 Ein einf. möbl. freundliches **Schön möblirte Stube** mit  
 Zimmer, vorn heraus, ist zu **Schlafstube** ist sofort zu ver-  
 vermieten **Kasernenstr. 18 II.** mieten **Klosterquergasse 2.**

# Früh gebranntes Graufalk

p. Doppelrohr. — 104 Hekt. — 145 Mark.  
 franko Bahnhof Chemnitz 155 -  
 franko Hauptplatz empfiehlt  
**M. Scheumann,**  
 Leichstrasse 5.

# ff. Bratheringe,

St. 8 Pf., 2 St. 15 Pf., 3 St. 20 Pf.,  
**Harina zum Mariniren**  
 für 10 Pf. 10 St. 40 Pf., empf.  
**J. F. Wante**, Augustusburgerstr. 2.

# Flechten und Hautausschläge

werden in wenig Wochen geheilt.  
**Kopfschmerzen** werden, ohne zu  
 schneiden, schmerzlos bei **A. Rother**  
 in Leipzig, Dorfstrasse 7  
 persönlich zu kommen.

# C. A. Klemm's

Lehranstalt für Musik.  
 (Musikalien und Pianos)  
 Perman. Pianof. - Ausstellung.  
**Gummiträger**  
 empfiehlt in großer Auswahl,  
 sehr billig, die **Seifensträgerfabrik** von  
**Julius Thiele,**  
 a. u. s. d. **Wochstrasse 4.**

# Badewannen

in allen Größen hält stets auf Lager  
**Otto Dehnert,**  
 Chemnitz, Bachgasse Nr. 4.  
**Sänger,**  
 welche gesonnen sind, ein Doppel-  
 Quartett zu gründen, werden ge-  
 beten, ihre Adressen unter **B. C. 111**  
 bis 9. d. M. in der Exped. dieses  
 Blattes niederzulegen.

# Malta-Kartoffeln,

und **pra. alte Speisekartoffeln.**  
 empfiehlt  
**Emil Uhlmann,**  
 goldener Anker,  
 Annabergerstrasse 4,  
 Georgstr. u. Brühlstr.

# Frieda

in ihrem 4. Lebensjahre.  
 Die Beerdigung erfolgt  
 Dienstag Mittag 1 Uhr von  
 der Behausung aus.  
 Um stille Theilnahme bitten  
 die trauernden Eltern  
**Otto Poster und Frau,**  
 geb. Hofmann.

# Clara

in ihrem kaum vollendeten  
 16. Lebensjahre, was wir  
 hierdurch Freunden und Ver-  
 wandten tiefbetrübt anzeigen.  
 Chemnitz, d. 2. Mai 1885.  
 Familie **Günther,**  
 Aussere Johannisstrasse 26.

# Ranft's Restaurant,

Nr. 29. Blanfenauerstr. Nr. 29.  
 Zu meinem heute **Dienstag den 5. Mai** stattfindenden  
**Einzugsschmaus**  
 (Speisen à la carte)  
 lade nochmals **Freunde, Gönner und Nachbarn** ganz ergebenst  
 ein.  
 NB. Sollte Jemand durch spezielle Einladung übersehen worden  
 sein, so bitte ich dieses dafür anzusehen.  
 Achtungsvoll **J. Ranft.**

# Günther's Volksküche,

21 Friedrichstraße 21,  
 ist eröffnet.

# holländischen Kaffees

Den Verkauf meines **gebrannten**  
**holländischen Kaffees**  
 extra feine Qualität.  
 Dieser Kaffee hat sich infolge seines reinen kräftigen Ge-  
 schmacks, sowie seines feinen Aromas in kurzer Zeit in vielen  
 Städten eingebürgert.  
 Preis für 1 Pfund nur **Mk. 1,20**  
 1/2 — 60  
 Nymegen (in Holland) und Erefeld.  
**Carl Schnitzler,**  
 Kaffee-Import-Geschäft.  
 Bezugsnehmend auf Obiges empfehle wir diesen **vorzüglichen**  
 und **preiswerthen Kaffee** bei wöchentlich frischen Zusendungen  
 angelegentlichst.  
**Gustav Adolph Schulz,**  
 Ecke der König- und Gartenstrasse,  
**Johannes Schulz,**  
 Annabergerstrasse 48.

# Die billigsten Tapeten,

Wandtapeten 1 farbige 15 Pf., Glanztapeten 1 farbige 10 Pf.  
 Wandtapeten 2 : 25 : Glanztapeten 2 : 50 :  
 Wandtapeten 3 : 35 : Glanztapeten 3 : 65 :  
 empfehle in großer Auswahl bis zu den hochfeinsten Dekorationen.  
 Wir Musterkarten in reichhaltigster Auswahl siehe meinen  
 werthen Kunden jederzeit gern zu Diensten.  
**Das Tapezieren der Tapeten wird per Stück**  
 zu 35 Pf. mit übernommen.  
**Gustav Köhler, Tapezierer u. Tapetenhandlung.**  
 Poststrasse Nr. 4, der Börse gegenüber.

# Bandwurm mit Kopf

entfernt ohne jede Bor- und  
 Sumpertur nach eigener Methode  
 Sprechst. : früh 9 bis Abends 6 Uhr. in 1 1/2 Stunde  
**Julius Junghans, Paularnoldstr. 12.**



# Unterhaltungs-Blatt zum „Chemnitzer Anzeiger“.

Nr. 70. — Dienstag, 5. Mai.

Verlags-Expedition: **Alexander Wiede**, Buchdruckerel,  
Schmied, Theaterstraße Nr. 48 (ehemaliges Bezirksgericht — gegenüber dem Casino.)

1885. — 5. Jahrgang.

## Schuld und Sühne.

Novelle von **Willy Passl**.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Nun, dann wollen wir doch morgen gleich nach Hause reisen? Wir können uns ja durch eine Karte bei Philipp's entschuldigen!“  
„Nein, morgen noch nicht,“ entschied Reinhard, „übermorgen vielleicht!“

Die Gesellschaft trennte sich bald darnach. Allmählich verhauchte das Kaffeehaus der abfahrenden Kutschen. Hausfrau, Hausfrau und Dienerschaft suchten ermüdet die verstaubte Ruhe einzuholen.

Nach kaum einer halben Stunde lag das Haus in Dunkel gefüllt. Oben in ihrem Stübchen lag Johanna auf den Knien, das ihr überströmende Antlitz verzweiflungsvoll gen Himmel gerichtet.

„Gott, mein Gott, warum lässest Du mich leben?“ rief sie in namenloser Qual. „Jeder neue Tag bringt mir neuen Kampf, neue Schwere und neue Warten! O wie wohl wäre mir, könnte ich, entlastet allen Menschen, befreit von aller Seelenpein, da unten im tiefen Grab an Deiner Seite ruhen, mein Vater! Hab' ich noch nicht genug gelitten, noch nicht genug gebüßt, daß ich noch immer nicht zu Dir kommen darf? Was soll ich thun, um voll und ganz die Schuld meiner Jugend zu sühnen?“

Der angstvollen Frage ihres Herzens schien Antwort zu werden von Oben herab; denn plötzlich verlor sich der verzweifelte Ausdruck ihres Gesichts, ein fester Entschluß schien sie neu zu beleben.

„Ja,“ murmelte sie, „das ist der einzige Weg zum Frieden! Fort muß ich so wie so von hier!“

Sie erhob sich von den Knien, zündete zwei Kerzen an und begann zu schreiben. Das aufblühende Morgenlicht verbreitete ein unsicheres Zwielicht im Stübchen — Johanna gewahrte es nicht, in rastloser Hast schwirrte die Feder über das knisternde Papier.

Da klopfte der erste Sonnenstrahl durch die Gardinen und blieb zitternd auf Johanna's Hand haften.

Sie schrak zusammen.

„Es wird schon Tag,“ flüsterte sie, „und ich muß doch fort, ehe sie auf find!“

In febriler Eile vollendete sie das Schreiben, versiegelte es und adressierte an Frau Philipp. Dann ordnete sie sich ihr Haar, kühlte die brennenden Augen mit kaltem Wasser, packte in einen kleinen Handkoffer die nöthigsten Kleidungsstücke und trat noch einmal ins Nebenzimmer, an die Betten der Kinder, die mit gerötheten Wangen im süßen Schlummer lagen.

„Gott schütze Euch, meine theuren Lieblinge!“ flüsterte sie tränenerfüllt, hauchte auf jedes der blühenden Gesichtchen einen Kuß und verließ das Zimmer. Dann noch einen langen, wehmüthigen Blick auf ihr trauriges Stübchen werfend, in dem sie sich so geborgen, so heimlich gefühlt hatte, ließ sie die Treppe hinunter.

Auf dem Flur begegnete ihr Marie, die eben die Reinigung der Zimmer vornehmen wollte.

„Mein Gott, Fräulein!“ rief sie erschreckt. „Wohin wollen Sie denn so früh?“

„Ich muß fort, Marie! Hier, nimm diesen Brief und übergib ihn der gnädigen Frau nach dem Kaffee, vorher sage oder nichts! Eine plötzliche Nachricht ruft mich fort! Tröste die Kinder, wenn sie nach mir weinen sollten! Es wird wohl bald eine andere Erzählerin meinen Platz ausfüllen!“

„Ach, Fräulein,“ rief Marie betrübt. „Sie wollen für ganz fort?“  
„Das thut mir wirklich leid, denn ein so liebes, schönes Fräulein, wie Sie sind, bekommen wir doch nicht wieder! Wir werden Sie sehr vermissen!“

„Nicht doch, Marie, kein Mensch ist unersetzlich, auch für meine Wenigkeit wird bald ein passender Ersatz gefunden sein. Leb' wohl, Marie, ich wünsche Dir alles Gute aus Deinem Leben!“

„Und ich, liebes Fräulein,“ rief Marie mit trübem Blick, „ich wünsche Ihnen noch ein recht, recht großes Glück auf Erden!“

Sie sind so gut und schön!“

Johanna schüttelte abwehrend den Kopf.

„Schönheit, liebe Marie, dient nicht immer zum wahren Glück eines Mädchens — doch leb' wohl, ich muß eilen!“

Und fort war Johanna.

Es war bereits 8 Uhr vorüber. Die vom wolkenlosen Firmament herniederstrahlende Sonne hatte schon längst den perlenden Thau des Julimorgens verzehrt, mit dem die Nacht erfrischend die lechzende Erde geküßt hatte.

In der Stadt war es diesen Morgen ungewöhnlich lebendig; das Volk strömte zu Haufen die Straßen entlang, begeisterte Rufe wurden laut und patriotische Reden erschallten aus hundertfachen Mäulern.

Das laute Treiben auf der Straße weckte auch die Schläfer im Philipp'schen Hause frühzeitig.

Als Herr und Frau Philipp sich eben zum Kaffeetische setzen wollten, wurde die Thür hastig aufgeschrien und Doktor Walden, mit erregter Miene und blühenden Augen, härmte herein.

„Erkrankt nicht?“ rief er, „eine gewaltige Keigigkeit! Die politischen Ereignisse der letzten Tage haben zur Keigigkeit geführt. Es giebt Krieg — Krieg mit Frankreich! Die Kriegserklärung Frankreichs ist gestern Nachmittag in Berlin eingetroffen — die Mobilmachung sofort befohlen, hier, lest das Extrablatt! Hurrah, Schwager, jetzt werden wir die Ehre von Jena und Auerstädt glänzend auszuwaschen können!“

„Ja, das werden wir!“ rief Herr Philipp begeistert. „Die Tüchtigkeit und Schlagfertigkeit unserer Truppen wird dafür bürgen!“

Und die Männer umarmten sich in patriotischer Begelsterung.

Der langjährige Aushalter in Deutschland und die elektrisierende Kriegsnachricht hatten den geborenen Engländer vollständig in einen begeisterten deutschen Patrioten umgewandelt. Herr Philipp war Deutscher von Sinn und Herz geworden.

Auch Frau Philipp's anfänglicher Schreck wich einer gehobenen Stimmung. Die Heeresleitung und die Armee besaß das unerschütterliche Vertrauen des ganzen Volkes, hatte doch fast eine jede Familie, vornehm und gering, hoch und niedrig, einen blühenden, hoffnungsvollen Sohn darunter.

Doktor Walden stürzte hastig eine Tasse Kaffee hinunter und versäufte sich sofort wieder in sein Zimmer. Er ergriff ein Billet und schrieb:

„Angesichts der französischen Kriegserklärung müssen alle persönlichen Händel zurückgehen. Unser Leben gehört jetzt dem Vaterlande, fordert dasselbe uns nicht zum Opfer, so bin ich nach dem Kriege jederzeit bereit, Ihnen Beihilfe zu geben.“

Nachdem er in kräftigen Zügen noch „Herzliebster Walden, Dr. med.“, darunter gesetzt, adressierte er das Billet an Reinhard Saalfeld.

Die Aussicht auf den nahe bevorstehenden Krieg erhielt die Stadt in fortwährender Aufregung, dieselbe war aber mehr freundlicher Natur. Hier und da an den Straßenecken sah man junge Männer

sehen, die sich zufällig getroffen; sie schüttelten sich begeistert die Hände und sprachen von Ruhm und Sieg, von glänzender Rebanché an dem einstigen Unterdrücker. Arm in Arm zu Dreien, zu Vierern schlennderte die wehrfähige Jugend durch die Straßen und intonierte immer wieder: „Lieb' Vaterland magst ruhig sein“; Frauen eilten geschäftig hin und her, gab's doch für den sorglichen Gatten, Sohn oder Bruder noch Mancherlei einzukaufen, das ihm für die zukünftigen schweren Tage von Nutzen sein konnte.

Auch Doktor Walden rüstete sich zur Abreise. Er brannte vor Begierde, dem Vaterlande seinen Arm und seine Kenntnisse zu weihen. Liebevoll tröstete er die weinende Schwester, läste innig sein Kind und Gretchen, bestellte noch im Hinausgehen einen Gruß an Fräulein Arnold und fuhr davon.

Als er fort war, erinnerte sich Herr Philipp, Johanna am Morgen noch gar nicht gesehen zu haben.

„Wo steht denn Fräulein Arnold?“ fragte er.

„Sie ist in Folge einer Nachricht, welche ihr die schwere Erkrankung des Posters Weiland meldete, schon mit dem Frühzuge abgereist. Sie läßt sich Dir empfehlen.“

Frau Philippen erzählte unwillkürlich bei dieser Rothlage, die sie erkannte, um Johanna's Wehmüth nicht preisgeben zu müssen. Wäre aber Herr Philippen nicht so gänzlich von seinen Gedanken an den bevorstehenden Krieg in Anspruch genommen gewesen, er hätte die Befangenheit seiner wahrheitsliebenden Gattin bei dieser Erklärung wohl bemerkt.

„Wirst Du denn allein mit den Kindern fertig werden, im Fall sie lange fortbleiben?“

„Ich werde mich wohl nach einem Ersatz für die Zeit ihrer Abwesenheit umsehen müssen,“ meinte sie.

Damit war die Angelegenheit endgültig erledigt und Herr Philippen fuhr in die Stadt, um mit seinen Geschäftsfreunden die Hoffnungen und Befürchtungen hinsichtlich der Zukunft Deutschlands auszutauschen.

Nachmittags nahm Frau Philippen die Kinder in den Park, ordnete ihre Spiele an und setzte sich auf die Rasenbank, wo sie Johanna's Briefe nochmals zu lesen begann.

Wieder wurden ihre Augen feucht. Offen und rückhaltlos legte Johanna ihr ganzes Leben ihren Blicken dar; sie suchte ihren Theil mit keinem Worte zu entschuldigen, aber ein ergreifendes Weh sprach aus den Zeilen, in denen sie den Jammer ihrer Seele und ihre Reue schilderte. Den wortbrüchigen Geliebten nannte sie jedoch nicht.

„Ich konnte nicht heimlich von Ihnen gehen,“ schrieb sie am Schluß; „zu viel Güte und Theilnahme haben Sie mir gezeigt, darum mußte ich zuerst Ihnen beichten. Mein Herz füllt die Gedankensicht, daß Sie mich nicht verdammen werden, daß Ihr liebevoller, hochherziger Sinn mir ein freundliches Andenken schenken wird. Fern dem Treiben der Welt, den Kranken und Kranken meine Kräfte widmend, hoffe ich den heißersehnten Frieden zu finden. Dort will ich auch für das Glück Ihres mir so theuren Hauses beten und Ihrer Güte stets dankbar gedenken!“

„Armes, unglückliches Herz,“ flüsterte Frau Philippen traurig. „So jung noch und schon hast Du mit allem Erdenglück abgeschlossen! Wie gern hätte ich Dich als Schwester umarmt — Dein Stolz und ehler Sinn laun die Vergangenheit nicht verwinden und legt sich selbst die härteste Bürde auf! Schütze Dich Gott in der Ferne! Er schenke Dir bald den ersehnten Frieden und die Gewißheit, daß Du genug geliebt!“

Um die hüben Gedanken und Betrachtungen zu verschärfen, die das traurige Schicksal Johanna's in ihr wachrief, nahm Frau Philippen die Kinder zu sich und plauderte mit ihnen, bis die Pflichten der Hausfrau sie wieder ins Haus riefen.

## Sechszehntes Kapitel.

In Spannung und bangen Erwartung harrete Deutschland auf die ersten Nachrichten vom Kriegsschauplatz. So großes Vertrauen auch die Heeresleitung im Volke besaß, so große Hoffnungen man auch auf die Tüchtigkeit der Arme setzte — die Einzelnen konnten das dumpfe Bangen nicht verwinden, wenn sie ihrer Lieben im Felde gedachten, die vielleicht dem Tode entgegengingen.

Der 6. August brach an, jener Tag, der dem deutschen Volke zwei glorreiche Siege, die von Wörth und Saarbrücken, brachte.

Doktor Walden befand sich mit einer Abtheilung von Ärzten, Feldscherern und Diaconissen bei Saarbrücken. Kaum begann der Sturm auf die Feilen, durch eine übermächtige französische Besatzung, verteidigten Speigeler haben, als auch die braven Jünger Axtstapls, unheimlich durch die herumfliegenden Kugeln und Granatenplitter, immer weiter vordrangen, um die Verwundeten aus dem Gewühl herauszuholen. Doktor Walden's hohe Gestalt sah man stets da aufstehen, wo die wüthendsten Kämpfe tobten und die größten Wunden rissen. Die ihn befehlende übermächtige Begeisterung ließ ihn nicht stumm bleiben.

„Brüder,“ rief er wiederholt, „wir müssen sie nehmen! Wir müssen sie fegen! Vergeltung für Jena und Auerstädt!“

„Vergeltung für Jena und Auerstädt!“ scholl's dröhnend von den Lippen der ihm zunächst Stummenden.

Furchtbare Wüthete der Kampf. Hunderte ächzten verflümmelt, Hunderte wanden sich im Tobetreiben auf dem blutgetränkten Boden, aber mit einer Begeisterung und Todesverachtung, wie sie uns von den todeseigenen Schaaren des heldenmüthigen spanischen Königs Leonidas berichtet wird, drangen Deutschlands Söhne immer weiter hinan.

„Wir müssen siegen!“ drinste es im Chor, und siehe da! — das unmöglich Scheinende wurde möglich gemacht. Die von den Franzosen für unelmschbar gehaltenen, furchtbar besetzten Speigeler Höhen waren erklümt! Geschlagen, in wilder Flucht wälzten sich die französischen Truppenmassen vom Schlachtfelde hinweg. Deutschlands heldenmüthige Streiter aber warfen sich gegenseitig an den Hals und jubelten: „Sieg! Sieg! Gott sei gedankt!“

Während draußen der heftigste Kampf tobte, walteten in Saarbrücken in den Lazarethen die Feldscherer und barmherzigen Schwestern ihres milden Amtes. Ach, wie viele Wunden gab's da zu verbinden, wie vielen Sterbenden den letzten Laberant zu spenden, die letzte Handreichung zu thun.

Unter den vielen Samariterinnen, die opferwillig ohne Maß von einem Lager zum andern eilten, fiel eine hohe Gestalt besonders auf. Wenn Schwester Magdalena sich mit dem blauen, milden Antlitz zu den Stöhnenden niederbeugte, wurden sie ruhiger, es war ihnen, als bringe ein Engel ihnen Hilfe und Barmherzigkeit. Viele Hände streckten sich zu gleicher Zeit nach ihr aus und jedem der Bittenden wußte sie in kurzer Zeit gerecht zu werden. Die dem rechten Kranke, Jenem ward die gewünschte Handreichung, für den Erkranken hatte sie ein mildes Trostwort. Wenn kein Geistlicher bei der Hand war, dann sprach sie die Sterbende und ihre weiche trübende Stimme ließ den Sterbenden den Tod weniger bitter erscheinen. Es war Johanna.

Doktor Walden hatte sie sofort erkannt, aber keine Miene verrieth ihr sein Erkennen. Oft mußte sie hilflose Hand mit anlegen bei den Verwundeten, die er operierte und amputierte; ihre Hand zitterte nicht, ohne Jucken denken die schwarzen Wimpern ihre Augen.

Es brach die Nacht herein und immer noch wurden neue Verwundete vom Schlachtfelde getragen. Viele der Schwestern waren erschöpft auf ein schnell improvisirtes Strohlager gesunken — Schwester Magdalena schritt noch unermüdet zwischen den Stöhnenden hin.

„Gönnen Sie sich eine Stunde Schlaf, Sie überschätzen Ihre Kräfte!“ hörte sie da die wohlklingende Stimme des Doktors neben sich. Sie zuckte wohl zusammen, schüttelte aber verneinend das Haupt.

„Ich kann den Jammer um mich nicht ansehen, ohne Versuch ihn zu lindern!“ entgegnete sie leise.

Er trat bei Seite und fuhr fort, Ueber abzunehmen und Bandagen anzulegen.

Da plötzlich vernahm er einen leisen Schrei.

Auffschauend, gewahrte er, wie Johanna sich bestürzt über einen Daliegenden beugte und ihre Hand auf die Herzgegend desselben legte.

Die Reagierende trieb ihn zu dem Lager hin. Dort lag ein mit todtblassem Antlitz Reinhard Saalfeld, das rechte Bein in einem wulstbüchigen Verbande.

„Ist er todt?“ kam es bebend von Johanna's Lippen.

Ein forschender Blick, der bis auf den Grund ihrer Seele bringen zu wollen schien, traf sie aus des Doktors Augen.

„Nein, es ist nur eine tiefe Ohnmacht, hervorgerufen durch den starken Blutverlust!“

Des Doktors Stimme klang kalt und rauh.

Johanna erbeute. So hatte er noch nie zu ihr gesprochen, als er noch nicht ihre Vergangenheit kannte. Wie tief wußte er sie verachten gelernt haben!

Tiefseufzend Hauptes wollte sie weiter gehen, als des Doktors Stimme rief:

„Bleiben Sie noch einen Augenblick, wir müssen ihm einen besseren Verband anlegen!“

Johanna blieb.

Als der Doktor an dem zerstoßenen Bein zu hantieren begann, drang ein dumpfes Stöhnen aus der Brust des Verwundeten.

Mühsam schlug er die Augen auf.

„Johanna — Du?“ lächelte er schwach.

Dann mit Anstrengung die Stimme erhebend, sprach er:

„Vergieb mir, Johanna!“

In Johanna's Zügen zuckte es seltsam. Dann beugte sie sich zu ihm herab und sprach sanft:

„Ich habe vergeben — mag Gott Dir gnädig sein!“

Er streckte ihr mühsam die Hand hin.

„Du bist ein Engel — ich bin ein Elender — jetzt — vor dem Tode — sehe ich es ein!“

Dann, den Doktor erkennend, bat er:

„Vergeben auch Sie mir, Doktor?“

„Das ist bereits geschehen,“ rief der Doktor mit kräftiger Stimme.

„Hoffen Sie Muth, Herr Saalfeld, Ihr Bein will ich noch zusammenzuflicken suchen. Bei sorgsammer Pflege werden die geschwundenen Kräfte schon wiederkehren!“

„Wer soll mich hier pflegen!“ jammerte er. „Mein Weib ist weit — ich bin verlassen!“

„Ich werde Dich pflegen, so weit es nur irgend angeht!“ sprach Johanna tröstend.

„O Du — Du sammelst feurige Kohlen auf mein schuldig Haupt!“

Die Erschöpfung übermannte ihn, er fiel in einen unruhigen Schlummer.

Doktor Walden hatte den Verband erneuert und entfernte sich. Johanna ging ab und zu Reinhard's Lager zurück und kühlte seinen trocknen Lippen kühlenden Trank ein.

Jeinlich beobachtete sie der Doktor.

„Ob sie ihn dennoch liebt?“ dachte er bei sich. „Solch' Frauenherz ist unergreiflich!“

Der Gedanke beschäftigte ihn ununterbrochen, er peinigte ihn förmlich.

So vergingen Tage und Wochen.

Die große Zahl der Verwundeten erschöpfte die Kräfte der Kräfte und Pflegerinnen. Nur wenige Stunden genoßen sie den erquickenden Schlaf. Fortwährend wurde ihre opferfreudige Hilfe in Anspruch genommen.

Johanna's Antlitz ward immer blässer und schwächer. Es schnitt dem Doktor ordentlich in die Seele. Wie gern hätte er sie stehend bitten mögen, sich zu schonen, aber ein unerbittliches Etwas in ihrem Wesen hielt ihm die Worte zurück.

Da kam in den Septembertagen die Nachricht, daß es an Kräften in den Lazarethen bei Weh fehle. Sogleich waren einige der Saarbrückener bereit, nach Sedan zu gehen, da die Saarbrückener Verwundeten schon auf dem Wege der Genesung waren und mehr der Hilfe der Diaconissen als der Kräfte bedarfen.

Doktor Walden schwankte.

Sein Ehrgeiz, sein Wissensdurst spannten ihn an, das neue Feld der Thätigkeit zu betreten — das Herz wollte sich aber nicht gebieten lassen; mit magischer Gewalt baunte es ihn an die Stätte, wo Diejenige weilte, die es zu schnellerem Pochen brachte. Er beschloß, zu bleiben.

Einige Tage darauf erschien er in den Vormittagsstunden nicht wie gewöhnlich in den Lazarethen.

„Wo bleibt nur heute Doktor Walden?“ fragte eine der Diaconissen.

„Er ist seit gestern Abend am Nervenfieber erkrankt!“ berichtete eine Andere.

„Ist das bestimmt wahr?“ fragte Johanna, bebend vor Aufregung.

Sie war nahe an die Sprecherin herantreten und starrte ihr angstvoll ins Gesicht.

„Ja, Professor Heppner sagte es heute früh; es rührt von Ueberanstrengung her!“ meinte dieselbe ruhig.

Johanna eilte hinaus.

Bald darauf fand sie vor dem Professor und erkundigte sich, ob eine Diaconistin schon zur Pflege des erkrankten Arztes bestellt sei.

„Nein,“ entgegnete der Professor, „ich wollte mir eben eine holen.“

„O bitte, so nehmen Sie mich! Ich fürchte keine Ansteckung!“ bat Johanna.

„Sie sehen aber selbst so blaß und leidend aus, daß ich Ihnen neue Nachtwachen gar nicht zumuthen darf!“ meinte, der Professor zweifelnd.

„Ich fühle mich vollständig wohl — blaß bin ich stets gewesen!“ behauptete Johanna.

„Nun denn — in Gottes Namen! Ihre exprobie Geschicklichkeit, Schwester Magdalena, soll mir helfen, den braven Arzt der lästlichen Krankheit aus den Säunen zu reißen!“



